Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 97 (1990)

Heft: 9

Rubrik: Bekleidung und Konfektion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

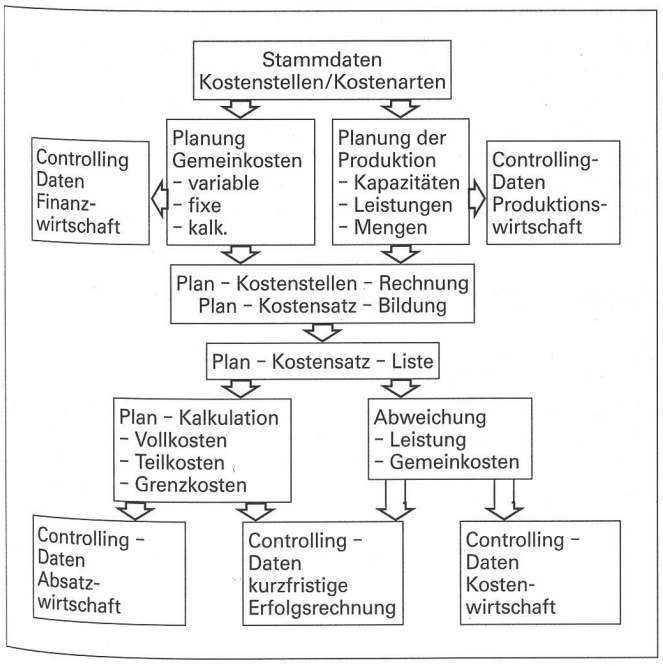
budgetierten als auch die sekundär zugerechneten) nach variablen, fixen und kalkulatorischen Kosten geordnet erscheinen.

Bei dem Druck dieser Kostenstellenblätter wird gleichzeitig eine Plankostensatzbildung durchgeführt, die sich je nach geplanter Kostenstellenleistung auf ein bis drei Leistungseinheiten beziehen kann. Der Druck dieser Kostenstellenblätter ersetzt den herkömmlichen Betriebsabrechnungsbogen (BAB).

Schaffung der Grundlagen für die Kalkulation von Grenzkosten für die Ermittlung von Soll-Deckungsbeiträgen

Als Ergebnis der Plankostenstellenrechnung wird eine Liste «geplante Kostensätze» ausgedruckt, in welcher in verdichteter Form die geplanten Kostensummen, die relevanten Leistungsdaten und die entsprechenden Kostensätze für Vollkosten, Teilkosten (ohne kalkulatorisches Afa) und Grenzkosten zusammengestellt sind. Da diese Plankostensätze aus Gründen unternehmensindividueller Kostenpolitik nicht immer ohne weiteres zur Kalkulation von artikelbezogenen Grenzkosten und zur Bildung von Soll-Deckungsbeiträgen verwendet werden können, sieht das Programmpaket Leikoplan die Möglichkeit vor, die Plan-Kostensätze zu korrigieren bzw. zu verändern. Die aus dieser Bearbeitung entstehende «Kalkulationssatz-Liste» kann maschinell einem weiteren Programmpaket «Kalkulat» übergeben werden, in welchem firmenindividuelle Kalkulationen auf dem PC durchgeführt und verwaltet werden können. Das jeweils an die firmenindividuellen Verhältnisse anzupassende Programm erlaubt die Durchführung von Vollkosten-, Teilkosten- und Grenzkosten-Kalkulationen sowie die daraus abzuleitende Bildung von Soll-Deckungsbeiträgen. Die Ergebnisse solcher Kalkulationen sind heute unverzichtbarer Bestandteil einer erfolgsorientierten Preis- und Sortimentspolitik sowie einer kurzfristigen Erfolgsrechnung nach dem Umsatz-Kosten-Verfahren.

Bereitstellung wichtiger Controlling-Daten



Der Aufbau und die Durchführung betrieblicher Leistungs- und Kostenplanung wären unvollständig, wenn nicht systemgerechte Möglichkeiten vorhanden wären, die Plandaten einer kurzfristigen Kontroll- bzw. Abweichungsrechnung zu unterziehen. Aus diesem Grunde enthält das Programmpaket Leikoplan folgende speziellen Programm-Bestandteile:

- monatliche Kontrolle der geplanten Leistungen und Fortschreibung der Abweichung zum Jahresende,
- monatliche Kontrolle der mengenabhängigen variablen Kosten (besonders Lohn-/Leistungskontrolle sowie der Kontrolle der Energieverbräuche) und Ermittlung der Abweichungen,
- Kontrolle fixer Kosten nach Kostenarten in monatlicher (soweit sinnvoll) bzw. grösseren Abständen und Ermittlung der Abweichungen.

Schlussbemerkung

Das beschriebene PC-Programm wurde zunächst entwikkelt, um die meisten sehr zeitraubenden Planungsarbeiten der Leistungs- und Kostenrechnung sowie der Kostensatzbildung zu beschleunigen und die teuren Rechen- und Abstimmungsarbeiten zu vermeiden.

Seit seiner Einführung vor etwa 2,5 Jahren wurde dieses PC-Programm jedoch betriebswirtschaftlich sinnvoll weiterentwickelt und scheint zu einer Standardlösung zu werden, welche diese wesentlichen Planungs- und Kontrollbedürfnisse hinsichtlich Leistungen und Gemeinkosten der mittelständigen Textilindustrie weitestgehend abdeckt und gleichzeitig wichtige Grundlagen für ein erfolgreiches Controlling liefert. Das Programmpaket ist inzwischen in über 30 Unternehmen eingesetzt, und zwar vom textilen Kleinbetrieb bis hin zum mehrstufigen Textilunternehmen mit mehr als 200 Kostenstellen, wobei die Kostenrechnungsprobleme von Spinnerei, Weberei, Veredlung und Konfektion gelöst werden können. Zunehmend ersetzt «Leikoplan» auch übliche Kostenrechnungssysteme, die auf Grossrechnern laufen, nicht zuletzt auch deswegen, weil Geschäftsleitung und/oder Kostenrechnungsfachmann an ihren Schreibtischen mit den PC direkt arbeiten können.

Dipl. Ing. ETH Reto E. Willi, Baar

Bekleidung und Konfektion

Struktur und Bedeutung der schweizerischen Bekleidungsindustrie

Der Strukturwandel der schweizerischen Bekleidungsindustrie hat tiefgreifende, zum überwiegenden Teil positive Spuren hinterlassen. Nicht zu unterschätzen ist die Bedeutung dieser Branche nach wie vor als Arbeitgeber und als marktnaher Inlandlieferant und als Exporteur in den Bereichen höherwertiger Ware. Klein- und Mittelbetriebe sind die für die Schweiz in dieser Hinsicht geeignetste Lösung.

Vom Strukturwandel, der seit vielen Jahren in den westeuropäischen Ländern andauert, blieb auch die schweizerische Bekleidungsindustrie nicht verschont. Er nahm für sie als Hochlohnland einen überdurchschnittlich raschen Verlauf. Dies sicher nicht zu ihrem Nachteil. Weggefallen sind die schwächeren Glieder, nämlich billigste Bekleidungswaren.

Die Betriebs- und Beschäftigten-Statistiken bestätigen diesen Prozess in aller Deutlichkeit. Die Zahl der Betriebe in der Bekleidungsindustrie hat innert zehn Jahren (1978 bis 1988) um 275 oder um 40% abgenommen, jene der Beschäftigten um 12 400 oder ebenfalls 40%. Im Jahre 1989 sank die Zahl der Betriebe und der Beschäftigten nach vorläufigen Schätzungen um weitere 2 bis 3%.

Kantonale Schwerpunkte

Nicht zu unterschätzen ist die regionalpolitische Bedeutung der Bekleidungsindustrie, auch als Arbeitgeber. Dabei auffallend ist eine seit vielen Jahren sich in Gang befindliche Verlagerung von Betrieben und Arbeitsplätzen ins Tessin, wo mit etwas tieferen Lohnkosten kalkuliert und deshalb im Wettbewerb mit dem Ausland besser konkurriert werden kann. Grenzgänger helfen zudem mit, dem Personalmangel zu begegnen. Vor zehn Jahren beschäftigte der Kanton Tessin rund 25% aller in der Bekleidungsindustrie beschäftigten Arbeitnehmer. Gegenwärtig sind es annähernd 30%. Nächstwichtigste «Bekleidungskantone» sind St. Gallen mit 15%, Thurgau mit 10%, Luzern mit 8% und Zürich mit 7%. Der Kanton Zürich weist aus unschwer verständlichen Gründen den höchsten prozentualen Anteilsverlust auf.

Kleine Betriebe überwiegen

Aus regionaler Sicht ist ausserdem die Grössenstruktur insofern relevant, als in weniger industrialisierten Regionen ausserhalb von Ballungszentren die Bekleidungsindustrie willkommene Arbeitsplätze für vorwiegend angelernte weibliche Personen bietet. Die Durchschnittsgrösse hat sich in den letzten zehn Jahren nur sehr unwesentlich verändert und liegt gegenwärtig um 44 Beschäftigte je Betrieb. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass viele Firmen über zwei oder mehrere Betriebe verfügen und nicht wenige Unternehmen Aufträge an dafür spezialisierte Zwischenmeister- und Lohnkonfektionsbetriebe sowie Heimarbeitsgruppen vergeben.

Der Bekleidungsindustrie kommt ebenfalls aus der Sicht des einheimischen Detailhandels eine oft unterschätzte Bedeutung zu, obwohl ein nur noch relativ geringer Anteil des inländischen Konsums aus schweizerischer Produktion stammt. Grossabnehmer (Filialgeschäfte, Warenhäuser) sind nicht weniger als Fachgeschäfte auf marktnahe Produzenten angewiesen. Dafür mitbestimmend sind beispielsweise: bessere Orientierung über die inländischen Bedürfnisse, Nutzung der Marktnischenpolitik der eher kleineren Produktionsbetriebe. Markenprodukte einheimischer Hersteller als Kaufanreiz, rasche Nachlieferungen in gleichbleibender und individuell verlangter Qualität.

Expandierender Aussenhandel

Die Bekleidungsindustrie hat verstanden, sich dem auch in den anderen westeuropäischen Ländern erkennbaren Trend nach rasch zunehmendem grenzüberschreitendem Handel anzupassen. Dieser findet aus Schweizer Sicht Niederschlag in den veränderten Marktanteilen. Vor zehn Jahren wurde erst rund ein Viertel der inländischen Produktion exportiert, heute sind es um die 60%. Auf der anderen Seite sank gleichzeitig der Marktanteil der einheimischen Bekleidungsindustrie auf dem Inlandmarkt von rund 40% auf heute etwa 10 - 15%. Aus einer stark inlandorientierten ist somit eine stark exportorientierte Industrie geworden. Weiterhin gilt die Devise: Im Inland verlorengehende Marktanteile sind durch vermehrte Exporte aufzufangen.

Internationale Arbeitsteilung

Stärken und Schwächen des Standortes Schweiz für die Bekleidungsindustrie kommen auch in der Entwicklung des Aussenhandels zum Ausdruck. Der Branchenpassivsaldo stieg in den letzten zehn Jahren von 1,4 auf 3,6 Mrd. Fr., dies bei gleichzeitig um 134% höher ausgefallenen Einfuhren und um 75% angewachsenen Ausfuhren. Noch vielsagender ist ein Blick auf die wichtigsten Import- und Exportländer.

Bei den Einfuhren steht zwar die BRD mit deutlichem Abstand an erster Stelle. Doch unter den zehn wichtigsten Herkunftsländern findet man drei Fernoststaaten (Hongkong, Südkorea und China) und ausserdem zwei europäische Niedriglohnländer (Portugal und Türkei).

Die schweizerischen Bekleidungsindustriellen finden ihre ausländischen Abnehmer - geht man ebenfalls von den zehn wichtigsten Exportmärkten aus, auf die 90% der Ausfuhren entfallen - ausschliesslich in kaufkräftigeren Absatzmärkten. Auch hier findet man an führender Stelle die BRD und sieben weitere westeuropäische Länder sowie Japan und die USA.

Daraus ergibt sich zweierlei:

1. Billigere Ware wird wengier im Inland hergestellt und aus Ländern mit weniger hohen Lohnkosten bezogen.
2. Die einheimische Industrie muss sich auf höherwertige und modisch aktuelle Bekleidung in kleineren bis mittelgrossen Serien ausrichten. Dies kommt letztlich auch darin zum Ausdruck, dass die durchschnittlichen Exportpreise von Bekleidungswaren die durchschnittlichen Importpreise um rund 60% übertreffen.

Grenzen der Automation

Die Lohnintensität der Bekleidungsindustrie ist nach wie vor ein Merkmal dieser Branche, obwohl die Investitionen je Arbeitsplatz stark angestiegen sind. Der Lohnkostenanteil am Endprodukt beträgt je nach Artikelgruppe ein Drittel bis zur Hälfte. Der Automatisierung des Produktionsablaufs sind Grenzen gesetzt. Zu ihnen gehören modische Aspekte und die Schwierigkeit, beim Material «Stoff» Arbeitsgänge automatisch zu überbrücken. Dennoch: die Fortschritte hinsichtlich Arbeitsproduktivität sind beeindruckend. Trotz Personalschwund oder wenig verändertem Personalbestand konnte die Produktion in den meisten Firmen erhalten oder gar erhöht werden. Dies belegt der vom Biga ermittelte Index der industriellen Produktion der gegenüber dem Jahre 1975 in den meisten Quartalen der jüngeren Vergangenheit eine um wenige Prozente gestiegene Produktion ausweist.

Anpassung an neue Gegebenheiten

Sprach man schon vor zehn Jahren von einer sich im Wandel befindlichen Bekleidungsindustrie, so lässt sich heute sagen, dass dieser Wandel andauert. Das ist für eine Industrie, die letztlich ein modisches Produkt herstellt und gar aus dem Wandel lebt, eine unablässige Herausforderung. Sie erfolgreich zu meistern ist Aufgabe und Ziel zukunftsgläubiger Bekleidungsindustrieller.

Ständerat Dr. Jakob Schönenberger
Präsident Swissfashion, GSBI